

Mitteldeutsche Rundschau

Verkehr-Zeitung

Mittägliche Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

73. Jahrgang Nr. 225

Schulzeitung, Verlag v. Erdreich, Halle S., Große
Staubstraße 101/11. E. Rem. 1743. Druck-Verlag
Zustellungsstelle: Im Hofe 66b (Gartenschloß).
Besicht kein Anspruch auf Lieferung des Nachdruckes

Halle (S.), Dienstag, 26. September 1939

Mon. Besangsp. 1,25 M. (einl. 0,15 Beilage).
1. u. 2. Aufl. 1939. 1. u. 2. Aufl. 1939.
26,5 M. (Wochensatz) 1. u. 2. Aufl. 1939.
Wochensatz 20 M. 1. u. 2. Aufl. 1939.

Einzelpreis 10 Pf.

„Furchtlos und treu“

Der Staatsakt für Freiherr von Frisch

von Brauchitsch hielt die Gedenkrede / Die Verdienste des Gefallenen um die deutsche Wehrmacht

Für den am 22. September 1939 vor dem Feinde gefallenen Generalobersten Freiherrn von Frisch fand heute vormittag 11 Uhr auf dem Platz vor dem Ehrenmal unter den Linden in Berlin der vom Führer angeordnete Staatsakt statt. Nach einer kirchlichen Feier im großen Saal des Oberkommandos der Wehrmacht wurde der Sarg mit motorisiertem Geleit zum Platz vor dem Ehrenmal überführt. Am Ehrenmal hatte eine Trauerparade in Stärke von zwei Bataillonen, zwei Batterien und einer Schwadron unter dem Kommando des Kommandanten von Berlin Generalleutnant Seifert Aufstellung genommen.

In seiner Trauerrede beim Staatsakt sagte Generaloberst von Brauchitsch u. a.: „Geführt und in tiefer Trauer steht das deutsche Volk an der Bahre des Mannes, der einer der Besten war, die die preußisch-deutsche Armee je gekannt hat, die preußisch-deutsche Armee in ernster, unermüdlicher Einsatz dem Dienst vorüberlassen hatte, dem Dienst an Volk und Vaterland, dem Dienst an der Arme.“

Nachdem der Generaloberst besonders der Zeit gedacht hatte, in der Freiherr von Frisch als erster Generalstabsoffizier der I. Waffe-Division besonders erfolgreich gemerkt hatte, betonte er, selbstverständlich, daß dieser Mann auch einer der ersten war, die nach dem dänischen November 1918 sich in die Wehrmacht warfen, um den deutschen Namen zu schützen. Vor 20 Jahren kämpfte der Generaloberst bereits einmal, als nachkriegs- und Soldatenführer, für die Erhaltung des Reiches beim Reich. In Dänemark hat er dann später als Chef des Generalstabes gewirkt — so daß ein Soldatenerbe für und klar über ihn sagen konnte: Der Wehrmann ist er!

Nach Befehlshaber der Nachkriegsdivision des gefallenen Generalobersten für den Oberbefehlshaber des Heeres laut: „Anfang 1934 trat Generaloberst Freiherr von Frisch als Oberbefehlshaber an die Spitze des Heeres. Neht wurde ihm vom Führer die historische Aufgabe gestellt, die Waffe zu führen, deren sich die nationale Staatsführung des nationalsozialistischen Reiches bedienen konnte. Es galt, den engen Rahmen des hochqualifizierten Berufsheeres zu erweitern und bei zehnfacher Ausnutzung der großen Einsatzmöglichkeiten ein einheitliches gemeinsames Volkstheater zu schaffen. Und über alles Organisationshinaus galt es einen lebendigen, kraftvollen Körper mit einem Geist zu erschaffen, der wieder einmal die „echte Armee der Welt“ erleben ließ. Geist, mutig wie kein vom Geist des Heeres von 1914, verankert in der Jahrhunderte alten Weisheit preußisch-deutscher Soldatenmutes, und Geist vom Geiste des letzten Reiches nationalsozialistischen jünger Deutschlands.“

Der Oberbefehlshaber des Heeres betonte dann mit tiefer Dankbarkeit unter Hinweis auf den deutschen Siegeszug in Polen: „Das deutsche Volk, das

in überwältigender, feistlicher und materieller Stärke, insbesondere und heftigste den Gegner einfach überrannte, hat Generaloberst Freiherr von Frisch entsprechend den ihm gewordenen Auftrag gefordert und ausgefüllt. Wann immer vom Siegeslauf des deutschen Heeres in Polen getrieben werden muß, niemals wird man des Generalobersten Freiherr von Frisch vergessen können, dessen gestaltender Geist in diesem Heer, in Führung und Truppe lebte.

Noch einmal ging der Oberbefehlshaber des Heeres auf den lauterer Menschen und

befähigten Offizier, Freiherrn von Frisch, ein und in früheren Zeiten aber immer darüber, was er fordern konnte, hat er ihnen selbst vorgelebt. Eines aber sei hier an seiner Wehrhaftigkeit herausgehoben: Seine Treue. So wie er sich selber treu blieb in hellen und dunklen Stunden, so bewahrte er auch die Treue — unwandelbar, unerschütterlich wie Fels — seinem Führer, seinem Volk und seinem Heer.“

(Fortsetzung auf Seite 2)

Dank Adolf Hitlers

für die slowakische Waffenbrüderschaft

Telegramm des Führers an Tiso / Freudiger Wiederhall in der Slowakei

Der slowakische Ministerpräsident Dr. Josef Tiso erhielt am Montag vom Führer nachfolgendes Telegramm:

„Der Ministerpräsident! Bei Abschluß des politischen Feldzuges ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen, Herr Ministerpräsident, der slowakischen Wehrmacht und dem slowakischen Volk für die entschlossene Haltung und die bewiesene Waffenbrüderschaft zu danken. Sie sind überzeugt, daß das deutsche Volk und seine Regierung diese Einstellung voll würdigt und die damit bewiesene Gefinnung in vollem Umfange erwidern wird.“

Das Telegramm des Führers an den slowakischen Ministerpräsidenten hat in den slowakischen Regierungsstellen ebenso wie in der gesamten Bevölkerung allergrößte Freude hervorgerufen. Das führende slowakische Organ „Slovak“ gab dieser Empfindung warmen Ausdruck und heißt weiter fest, daß die Slowakei schon immer

gewohnt gewesen sei, das gegebene Wort zu halten, und daß die Erfüllung dieses Wortes für sie ein Gebot der Ehre sei. Was sich anders finden die Dinge heute im Verhältnis der Slowakei zu Deutschland. Adolf Hitler habe dem slowakischen Volk ebenso herzlich sein Wort gehalten, wie dieses ihm gegenüber. Er habe nicht nach der slowakischen Selbstständigkeit geiffert, als die Slowakei ihre schicksalsschwere Stunde erlebte, sondern habe sie unter seinen Schutz genommen und so vor den Zugriffen anderer Interessenten bewahrt.

Klitauen demobilisiert

Auf Befehl der litauischen Heeresleitung ist heute mit der Entlassung von Teilen der demobilisierten litauischen Reservisten begonnen worden. Zur Begründung wird darauf hingewiesen, daß die Kriegsgefahr durch die Festschließung der Demarkationslinie zwischen Deutschland und Rußland als behoben betrachtet werde und Klitauen keine unmittelbare Gefahr mehr droht.

Der Führer bei der Bzura-Armee

Die letzten Kämpfe um Warschau / Ein blendender Handstreich

Von letztem im Führerhauptquartier befindlichen WB.-Zentralbefehlshaber.

DNB. Führerhauptquartier, 25. September. Der Führer begab sich am heutigen Montag in den Raum südlich der Bzura, in dem vor wenigen Tagen die Schlacht in Polen ihren siegreichen Abschluß fand.

Mit brausemendem Jubel empfingen die siegreichen deutschen Truppen ihren Obersten Befehlshaber. Unübersehbare Kolonnen füllten die Straßen des Weichselbogens, Infanterie, Panzer, Artillerie und Panzerformationen in buntem und doch wohlgeordnetem Wechsel. Immer wieder bereiteten die Truppen dem Führer jubelnde Kundgebungen. Ihre Haltung ist so frisch wie am ersten Tage. Es ist die stolze Haltung einer siegreichen Armee, die keinen unvernünftigen Mangel an ihre Waffen geachtet hat. Neben den von Truppen erfüllten Straßen aber hat bereits wieder der friedliche Alltag des Bauern seinen Eingang gehalten. — In den kleinen Städten, die wir durchfahren, sind die Türen geöffnet, die Bevölkerung steht vor ihnen und läßt die notwendigen Lebensmittel ein. An einer Stelle am Rande einer kleinen Ortschaft, wo wir die Bahnlinie Wodsch-Borskau kreuzen, mußten wir halten. Die Bahnkreuzung sind demuntergelassen und mit lauten Pfeifen dampft ein langer Güterzug an uns vorbei. Ein überauszendes Bild des wieder-eingelebten Friedens.

Auf der Festung Warschau selbst sind noch die letzten Kämpfe im

Gange. Von einem besonders günstigen Aussichtspunkt am Rande eines Vorhügelns Vorhügelbereichs aus können wir uns mit eigenen Augen davon überzeugen, daß diese Stadt in keiner Weise eine offene Stadt ist, wie die Polen es heute plötzlich behaupten. Schon ein Blick auf die Karte zeigt, daß Warschau im Gegenteil eine feste Festung ist, von einem Kranz zahlreicher Forts umgeben. Nun lernen wir selbst diese Forts kennen und finden sie schwer betonierte und mit Waffen aller Grade ausgerüstet.

Vor wenigen Stunden ist wieder eines dieser Forts durch einen blendenden Handstreich eines jungen Offiziers in deutsche Hand gefallen.

Im Laufe des Tages haben wir dann Gelegenheit, die Kampfpläne zwischen Bzura und Weichsel, die das Heer der polnischen Armee haben, zu beschauen. Wir erleben noch einmal im Geiste die großartigen Pläne unserer Truppen mit, für siegreiches Vormarschieren, ihre eingelesenen Befehle, mit der sie den einmal geschlossenen Ring um das polnische Heer immer enger und enger ziehen, um ihm schließlich den völligen Untergang zu bereiten. Auf dieser Fahrt treffen wir auch Teile der Leibgardie „Wolf Dittler“, die auf einem Felde rasten. Zu ihrem ersten Freude können die Männer der 4. nun ihren Führer grüßen auf dem Schlachtfeld, auf dem auch sie kämpften und siegen.

Der Kampf um Warschau

Der neue Heeresbericht

Berlin, 26. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Im Osten wurde die planmäßige Bewegung auf die Demarkationslinie fortgesetzt. Nur östwärts des unteren Zau kam es noch zu kurzen Gefechten mit vereinzelten Feindteilen, wobei durch eine Panzerdivision 2000 Gefangene gemacht wurden.“

Nachdem es trotz aller Bemühungen nicht gelungen ist, den polnischen Kommandanten von der Gesamtheit und Anwesenheit eines Widerstandes in Warschau zu überzeugen, wurde gestern mit den Kampfmaßnahmen gegen die Stadt begonnen. In diesem Handreich wurde das Fort Motowiki und anschließend ein Teil der Warschau Motowiki genommen.

Am Westen Artillerie- und Artillerie- und geringe Selbsttätigkeit. Französische Flugzeuge haben — wie einmündig erkannt wurde — belgisches Gebiet überfliegen. In Luftkämpfen wurden fünf französische Flugzeuge und zwei Festballone, durch Flakfeuer ein französisches Flugzeug abgeschossen.“

Intransigente Westmächte

Eine ablehnende Note an Rom.

Zur Rede Mussolinis stellt „Giornale d'Italia“ fest, daß die Regierungen von London und Paris zwar den von hohem Verantwortungsbewußtsein getragenen Geist sowie die tatsächliche Bedeutung anerkennen, jedoch in einer offiziellen Note ihre Intransigenz und ihr Beharren auf dem Wege des beschleunigten, aber noch nicht begonnenen Krieges bekräftigt hätten.

Die Wölfe, die die Latten und das Risiko eines Krieges zu tragen hätten, so schreibt das führende italienische Blatt, seien allerdings bereit, denn sie hätten, daß der Zusammenstoß, der noch weit größere Opfer an Menschenleben und Zerstörungen mit sich bringen würde, keine nationale Ursache habe. Ein Durchbruch des Westwalles könnte, wenn überhaupt, nur unter allerhöchster Opferung möglich sein, würde aber die englisch-französischen Kräfte nur mit neuen deutschen Kräften in Verbindung bringen. Was den Durchbruch durch ein neutrales Gebiet angeht, so hätten Frankreich und England die Neutralität der Nachbarstaaten anerkannt, und man frage sich, ob sie sie heute verlernen könnten, nachdem sie doch immer als Befürworter der Freiheit der kleinen Staaten auftraten. Was schließlich die Blockade betreffe, mit der man Deutschland aushungern und wirtschaftlich ruinieren wolle, so bestehe die höchste Gefahr für die Luftkraft auf Europa, denn das antarktische Deutschland von 1939 ist nicht mehr mit dem von 1914 zu vergleichen.

Unterredung Halifax-Moffitt

Der englische Außenminister Lord Halifax hatte mit dem sowjetrussischen Botschafter in London, Mowfitt, eine Unterredung, in der er sich bei dem Vertreter der Sowjet-Regierung über die zukünftige Haltung Moskaus zu informieren suchte. „Daily Mail“ gibt der Vermutung Ausdruck, daß Herr Mowfitt zugelegt habe, bei seiner Unterredung anfragen und in Waide eine Antwort zu geben. Ein ähnlicher Schritt wurde von dem französischen Unterstaatssekretär des Außenbei der Barriere Botschaft der Sowjet-Union unternommen.

Saracoglu in Moskau

Am Montag Abend trat der türkische Außenminister Saracoglu mit seiner Begleitung auf dem Kiener Bahnhof in Moskau ein. Der Bahnhof war mit den Flaggen der Sowjetunion und der türkischen Republik geschmückt. Zur Begrüßung des Außenministers hatten sich u. a. eingeladen der Erste Stellvertreter des Außenministers der Sowjetunion Potemkin und der Stabskommandant von Moskau Sworow, der Botschafter der iranische, der afghanische Botschafter und die Moskauer Gelehrten der Wissenschaften.

Der Staatsakt in Berlin

(Fortsetzung von Seite 1)

Der Oberbefehlshaber des Heeres schickte dann kurz vor dem Ende des Krieges...

Sie trauern schwer um den Verlust dieses einziartigen, untadeligen Mannes...

Nach kurzer Hinnahme darauf, daß sich heute die kriegsgekrönten Feldherren...

Generaloberst von Frickh wurde am Montag nach Berlin überführt...

Zahlreiche Generale, Abteilungs- und Amtsratsgruppen unter Führung von General der Artillerie Fromm...

Die Ablösung unserer Truppen durch russische in Bialystok

Ein Sonderkorrespondent der „Brandenburgische Zeitung“ berichtet...

Der sowjetrussische Generalstab teilt mit, daß die sowjetrussischen Streitkräfte am 24. September...

Welcher III abzunutzen

In der 16. englischen Zeitung „Daily Express“ erklärt der Baron...

Der Plan, in Paris ausländische Legionen zu bilden, wurde wegen zu geringer Beteiligung aufgegeben...

Mr. Churchill in der eigenen Schlinge

Das Originaltelegramm der Cunard-Linie entlarvt ein falsches Dementi des Oberleiters

Berlin, 25. September. Amlich wird mitgeteilt: Vor einigen Tagen wurde das Faksimile eines Schreibens des Berliner Büros der Cunard-Linie vom 19. August veröffentlicht...

Um alle Subtilen, d. h. alle Einzelheiten des Untergrundes der „Athena“, die uns nunmehr von anderen Passagieren offenbart wurden...

Diese Unvorsichtigkeit hat nun aber Herr Churchill selbst bezogen. Es ist eben nichts schmerzlicher, als auf die Toner konsequenter zu liegen...

Nachdem bereits am 21. September das Herr Churchill behaltende Dokument in der Öffentlichkeit veröffentlicht worden war...

Denn: bereits am nächsten Tage, am 22. September, konnte nach einer nach dem Berliner Büro vorgenommenen Nachforschung festgestellt werden, daß das in Rede stehende Originaltelegramm der englischen Zentrale an die Berliner Agentur...

1. Warum wurde von der Cunard-Linie erklärt, daß wegen Kapitanänderung keine Passagiere auf der „Athena“ aufgenommen bzw. bestehende Buchungen annulliert werden sollten...

Ritterliche deutsche Kriegsführung

Englische Seelenste bezogen sie freiwillig und gern

Amerikaner, 25. September. Der Kapitän Thomas George von der deutschen Unterseeboot-Verkaufsstelle...

Am 1. August wurde von der Cunard-Linie erklärt, daß wegen Kapitanänderung keine Passagiere auf der „Athena“ aufgenommen bzw. bestehende Buchungen annulliert werden sollten...

den sollten, wenn das Schiff doch für den 2. September ausliefe? — Antwort: weil man weitere Passagiere auf der „Athena“ aufnehmen und die Hindernisse deutscher Passagiere begründen wollte.

2. Warum wollte man keine deutsche Passagiere auf der „Athena“ haben? — Antwort: weil Herr Churchill für seine Forderung auf der „Athena“ keine deutsche Passagiere in Betracht kommen lassen wollte...

3. Warum, Herr Churchill, haben Sie die Cunard-Linie zu einem falschen Dementi verleitet? — Antwort: Sie hatten die Gefahr, die die deutsche Veröffentlichung des Schreibens der Berliner Cunard-Vertretung als Nachweis über Schuld an der Forderung auf der „Athena“ bedeutete...

Dies ist Ihnen, Herr Churchill, nicht mehr gelassen, sondern um sich diese neue Regelung haben Sie sich endgültig in Ihrem eigenen Rebe gefangen.

Sie stellen nunmehr fest: Es ist nachgewiesen, daß die Londoner Direktion der

Groteske englische Heuchelei

Deutschland bombardiert nur militärische Objekte / Der Heeresbericht

Zum gestrigen Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht schreibt der Deutsche Dienst: Die Meldung, daß Sturzkampffluger militärische wichtige Ziele in Berlin bombardiert haben...

Auf der anderen Seite ist durch die Berichte dieser Militärflieger bekanntgeworden, in welchem Maße die polnischen Nachbarn die Stadt in ihrer Verteidigung der Interessen der Zivilbevölkerung in Verteidigungszustand gesetzt haben...

Um das UN-Neutralitätsgezet

Entscheidung nicht vor sechs Wochen

In den Vereinigten Staaten nimmt man an, daß die Verhandlung der Verhandlungen, welche zum Neutralitätsgesetz lange Zeit in Anspruch nehmen wird...

Die panamerikanische Konferenz

Die panamerikanische Konferenz, die zur Beratung über die durch den Europaischen entstandenen panamerikanischen Probleme einberufen wurde...

ATIKAN 5

Cunard-Linie die im Originaltelegramm wiederergebene Meldung an ihre Berliner Vertretung gegeben hat...

Die Veröffentlichung des Dokumentes hat die emigen Bemühungen der Londoner Zentrale, das „Athena“-Verbrechen zu verdecken, am Ende gemacht...

ATIKAN 5

eine Rettung geworden sei. Es kommt hinzu, daß Berlin durch Zehnhundert hindurch befeuert war...

Bei dieser Sachlage kann man es nur als groteske Heuchelei bezeichnen, wenn die englische Presse mit frommem Augenblick die Befehle, daß die Städte...

ATIKAN 5

nicht lösen könne, so könne man doch versuchen, sich davon zu halten. In diesem Sinne...

Die Verhandlungen der panamerikanischen Konferenz...

Die panamerikanische Konferenz, die zur Beratung über die durch den Europaischen entstandenen panamerikanischen Probleme einberufen wurde...

Nicht „Ketten rauchen“, sondern bessere Cigaretten bedächtig genießen!

ATIKAN 5

Rumänien unerwünschte Gäste

Bukarest, 26. September. Der Minister rat hat die Schaffung einer Zentralkommission für die Frage der in Rumänien internierten politischen Flüchtlinge...

Am Sonntag überflogen erneut mehrere französische Flugzeuge das Gebiet des Großherzogtums Luxemburg...

Portugals weitverbreitete Zeitung „O Seculo“ schreibt bei Besprechung der internationalen Lage...

Der Völkerausschuß der „Stiftung für Opfer der Arbeit“ hat für die Bismarckdenkmal der durch Schlaganfall getöteten auf der „Hesse „ Hannover“ tiblich verunglückten Volksgenossen 10 000 Reichsmark zur Verfügung gestellt.

Wirtschaftszeitung

Süßwarenverkauf neu geregelt

Viehversicherung in Naumburg

Flotter Verkauf und annehmbare Preise

Durecheinander in England

Familien Eingezogener stehen um Unterstützung

Sonberer Zeitungen bringen eine Fülle von Einzelheiten über das Durecheinander, das die neuen freizugewährten Arbeitlosen im englischen Wirtschaftsleben geschaffen haben.

Ein bescheidenes Beispiel für das Durecheinander, das auf vielen Gebieten in England herrscht, bringt der "Daily Herald".

20 000 Kilometer Staatsautobahnen in Spanien. Der Minister für öffentliche Arbeiten gab Einzelheiten über das großartige neue Straßenbauprogramm bekannt.

Verkauf in kleinen Mengen / Bestimmungen über Kakaoverzeugnisse

Die Wirtschaftsvereinigung der deutschen Süßwarenhersteller hat durch Anordnung den Verkauf von Süßwaren geregelt.

Alle fälschlich Kakaofertigerzeugnisse wie Pralinen, Stärfarikel, phantastische und bombastische, dürfen an die Verbraucher abgegeben werden.

Zur Erleichterung der rechtstilligen Erledigung der Herbstbestandsarbeiten in der Konsumwirtschaft hat der Reichsberufungsminister angeordnet.

Tarifsenkung bei der Energie A.-G., Leipzig.

Bereits im vorigen Jahre hatte die Energie A.-G. Leipzig einen Tarif entworfen, der die Grundpreise zu weiteren Preisverminderungen geschaffen hat.

Gesäfte helfen der Landwirtschaft

Zur Erleichterung der rechtstilligen Erledigung der Herbstbestandsarbeiten in der Konsumwirtschaft hat der Reichsberufungsminister angeordnet.

Wasserstände von heute

Table with 3 columns: Location (Saale, Elbe), Date (20.9), and Water Level (e.g., 26.0, 25.4).



Wir müssen abermals um einige Tage verlängern! Kitty und die Weltkonferenz

In der Ufa-Ton-Woche: Unsere Truppen in Odessa

Stadtheater Halle

Theater-Sonderwagen der Straßenbahn

Florian Hofmann

Theaterring

Die 8 Entfesselten



Schneider Wibbel

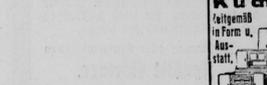
CAPITOL

FRACHT VON BALTIMORE

Theaterring

Thalia, 20 Uhr

Preiswertes Porzellan advertisement with list of items and prices (Tafelservices, Kaffeervices, Teeservices, Frühstücksservices).



Küchen advertisement text

Korb-Licht advertisement

Fensterherbsten advertisement

Frauwart und gut advertisement

Keine Originalzweimitte advertisement

Winflethen advertisement

Zwischenfaller advertisement

Wohnung advertisement

Mietgesuche advertisement

Teerstehende Zimmer advertisement

Bei jeder Gelegenheil advertisement



10 Gebote für die Heimat

Handle so, daß die Front auf dich stolz sein kann.

Die NSDAP hat für ihre Mitglieder zehn Richtlinien aufgestellt, die wegen ihres sittlichen Gehaltes Allgemeingültigkeit haben sollten.

I.

Du hast in deinem Berufe voll und ganz deinen Mann zu stehen, denn du arbeitest für einen Kameraden mit, der an der Front für Deutschland kämpft.

II.

Auch deine Kameraden gehören jetzt deinem Volke. Das ist das mindeste, was der Führer von dir verlangen kann dafür, daß er so vorbildlich für dich gefordert hat.

III.

Unterlasse jede unfruchtbare und überflüssige Kritik an notwendigen und durchgedachten Maßnahmen! Denn du weißt als Frontsoldat des letzten Krieges, daß es nicht darauf ankommt, Kritik zu üben, sondern zu handeln.

IV.

Mache dir niemals fremde Kritik zu eigen und trage sie gedankenlos weiter, sondern überzeuge harmlose Kameraden von der Notwendigkeit der getroffenen Maßnahmen. Die Front wird dir dafür dankbar sein!

V.

Die Familien deiner Jungen an der Front lebenden Kameraden können von dir Mut und Hilfe erwarten. Also hilf!

VI.

Die an der Front lebenden Kameraden müssen den feinen Mißstand der Heimat besitzen. Deine kleinen Entbehrungen und deine selbstverständlichen Opfer interessieren sie weniger als die Zurückheit in der Heimat.

VII.

Handle im täglichen Leben so, daß dein Handeln der Arbeit der Front standhält.

VIII.

Schlage jedem Gerüchtmacher aufs Maul. Umlaufende Gerüchtparolen stammen vom Gegner!

IX.

Den Hinterbliebenen der Gefallenen und den verwundeten Kameraden gehört deine ganze Hilfsbereitschaft, Gedulde auch andere dazu. Aber warte nie auf andere, wenn du selbst zuzufassen kannst.

X.

Du hast als Erbe der Toten des Weltkrieges der gute Geist dieses Volkes zu sein! Die Taten des Weltkrieges sind um ihren Sieg betrogen worden. Gib du mit deiner Pflichterfüllung, deinem Beispiel und deiner Beharrlichkeit dem Führer und der kämpfenden Front die Gewißheit des Sieges!

Ausnahmen für Beile

Aus der Verordnung über die neue Verbrauchsregelung für Zeile und Verbrauchsmittel ist noch zu entnehmen, daß Kopfweihen und Kopfweidewerke in flüssiger oder Pulverform von der Verbrauchsrichtlinie ausgenommen sind. Ebenso sind ausgenommen Kopfweiden, die in festem Zustand oder in Packungen nicht den bezugsfähigen Höchstmenge entspricht, abgewogen zu verpacken ist.

Zum Fleisch gehören auch Knochen

Ueber den Prozentatz an Knochen, die dem Fleisch beigegeben werden können

Die Hauptvereinigung der deutschen Wirtschaft hat am 23. September eine Anordnung erlassen, die auch für die gesamte Verbraucherfront von Interesse ist, da sie unter anderem wichtige Bestimmungen über die Abgabe von Fleisch und Fleischwaren enthält. Die Abnahme der Fleischleistung erhöht.

Aus der Anordnung geht hervor, daß Fleisch und Fleischwaren in voller Höhe für die einzelnen Abnehmer der Fleischleistung beigegeben werden können. Entsprechend ist auch die entsprechende Höhe abzugeben, so sind die Restmengen während des Zeitablaufes, für den die Abnahme gelten, nachzuliefern.

Fleisch ist grundsätzlich mit eingewickelten Knochen abzugeben. Bei der Abgabe von knochenlosem Fleisch kann ein Knochenanteil beigegeben werden. Der Knochenanteil bei der Abgabe von Fleisch beträgt bei Schweinefleisch 20 v. H., bei Rindfleisch 25 v. H. und bei Kalbfleisch 30 v. H. Der abzugebenden Menge nicht übersteigen. Knochenfleisch darf nur mit eingewickelten Knochen abgegeben werden. Wird die Abgabe von knochenlosem Fleisch ohne Knochen-

„Ihr müßt das deutsche Schwert, das Schwert des Sieges schmieden“

Gauleiter Eggeling und Gauobmann Bachmann im Kreise Bitterfeld

Der Gauobmann teilte mit: Gauleiter P. Gaugelin wurde gestern eine Reihe von Betrieben im Kreise Bitterfeld auf, um an der Spitze der Arbeit mit den Arbeitssachverständigen zu sprechen. Unverhofft erschien unser Gauleiter in einem großen Gemeinschaftsraum eines Werkes, wo die Kameraden während der Mittagspause versammelt waren. Sie begrüßten unseren Gauleiter und er nahm dann Gelegenheit, zu ihnen zu sprechen. Der Gauleiter sprach von der Aufgabe, die nicht nur in diesen Zeiten den Soldaten an der Front aufkommt, sondern vor allen Dingen auch den Soldaten der Arbeit, die Soldaten in der Heimat, die dazu berufen seien,

die äußere Front zu stärken, d. h. das deutsche Schwert zu schmieden, mit dem Deutschlands Sieg errungen werden muß. In einem großen Gemeinschaftsraum nahm der Gauleiter mit seiner Begleitung, dem Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront, Bachmann; dem Kreisleiter des Kreises Bitterfeld, P. Karol; dem Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront, P. Sauer in der Werkstatt das Wort. Besondere Aufmerksamkeit widmete der Gauleiter einer Vortragensveranstaltung, wo hier die junge Mannschaft nicht nur ihre Ausbildung genießt, sondern auch ihren Mann steht.

Klein-Gräfendorfer Mörder ist geisteskrank

Unterbringung in einer Heilanstalt auf eigene Kosten

Die Strafkammer Halle verurteilte am Montag den 27-jährigen Willi Ludwig aus Klein-Gräfendorf, der angeklagt wurde, am 27. Februar seine Ehefrau vorläufig und mit Überlegung durch Erwürgen getötet und dadurch ihren Selbstmord ermöglicht zu haben, daß er die Leiche am Ufer eines Baches in einem Strohhaufen vergrub. Drei Tage später wurde der Mörder, der sich nach seiner straflosen Tat in aller Gemütsruhe verwohnte, in eine Anstalt für Geisteskrankheiten in der Provinz verbracht. Der ausführende Richter, den die „Saale-Zeitung“ am Freitag, dem 3. März über seine Entscheidung und die Tat berichtete, sprach am Schluß die Hoffnung aus, daß der Mörder voll verantwortlich gemacht werden könne.

Diese Hoffnung konnte die Strafkammer leider nicht erfüllen, denn V. ist wegen Geisteskrankheit gemäß § 51 Abs. 1 nicht verantwortlich zu machen. Unter Geisteskrankheit sind die Fälle am Schluß des Standpunktes, daß nur der Verantwortliche die Sühne für seine Untaten treffen kann. Aber in einem anderen Punkte ist die nationalsozialistische Gesetzgebung einen Schritt weiter gegangen. Sie läßt solche Untaten, die die öffentliche Sicherheit gefährden, nicht mehr auf die Verantwortlichen, sondern ordnet die Strafkammer auf Grund des § 43b Abs. 1, die Unterbringung des V. auf seine Kosten in einer Heil- oder Pflegeanstalt an.

In der Tat ist es noch früh in der Erinnerung anzuerkennen: V. der höchstwahrscheinlich von mütterlicher Seite her erblich belastet ist, hat 1934 seine spätere Frau kennen gelernt. Weihnachten 1937 heiratete er sie, als ein Kind unterwegs war. Dieses wurde nur im März 1938 geboren. Es war todkrank und ungeland, daß es der von V. selbst herbeigeführte Gemeindefeldwacker aufwuchs, und sie sich Gedanken darüber machte, einmal die Mutter gesund, fröhlich, arbeitsam, aber nur ein Kind zu haben. Die Frau, die er traf, war ihm die fixe Idee ein, seine Frau und die Schwelger, die übrigen Vögel im Nest waren, müßten über ihn geschrien werden. Er ist sehr nervös, vorher keine Frau von anderen Menschen fernzuhalten sich bemüht und sie mit einer lächerlichen Summe von Wirtschaftsgeld vorübergehend abgeben. Er wollte er von jetzt ab durch ein Geistesmittel aus ihr machen, was sie aber nicht wollte. Er erbielte sie ein, sie läge, denn er hatte in „ihre Stimmen“ gehört. Ferner bildete er sich ein, die Genbarmen umlagerten sein Haus. Deswegen lag er oft

angefaselt im Bett, ein Weil neben sich. Seiner Frau, die ihn nach dem Zweck des Beiles fragte, erklärte er zum Glück, für sie brauche er es nicht, für sie genüge schon ihre Faust. Die Frau mag nichts Ernstliches beiseite haben, obwohl er von einem Herzenskranke, den sie um Rat fragte, gewarnt worden ist. Sie hatte ihn schon mal verlassen, kehrte aber auf seine Veranlassung wieder zurück, und dachte zuletzt wohl auch an Selbstmord. Am Montag, dem 27. Februar, wurde er dann die Heil- und Pflegeanstalt in der Provinz verbracht. Der ausführende Richter, den die „Saale-Zeitung“ am Freitag, dem 3. März über seine Entscheidung und die Tat berichtete, sprach am Schluß die Hoffnung aus, daß der Mörder voll verantwortlich gemacht werden könne.

Schwere Strafe für Diebstahl in der Dunkelheit

Die Strafkammer des Landgerichts Leipzig hat einen Diebstahl in der Dunkelheit, das unter Ausnutzung der zur Abwehr von Mitternacht getrossenen Mitternacht benannt worden war und nach § 2 der Verordnung gegen Diebstahl in der Dunkelheit geurteilt werden muß. Der 27-jährige Kurt Wittenbecker hatte am Mitternacht in der Dunkelheit verurteilt, einer Frau die Handtasche zu entreißen. Er war gefasst worden, legte aber. Der Mitternacht geurteilt werden muß. Der 27-jährige Kurt Wittenbecker hatte am Mitternacht in der Dunkelheit verurteilt, einer Frau die Handtasche zu entreißen. Er war gefasst worden, legte aber. Der Mitternacht geurteilt werden muß. Der 27-jährige Kurt Wittenbecker hatte am Mitternacht in der Dunkelheit verurteilt, einer Frau die Handtasche zu entreißen. Er war gefasst worden, legte aber.

Du treibst Mißbrauch mit dem roten Winkel!

Wenn eine Eisenbahn ans Ziel fährt

Auch bei Wagenbenutzung im Stadtverkehr und zu Vergnügungsfahrten

Zur Weiterbenutzung von Kraftfahrzeugen nimmt der Reichsverkehrsminister eine neue Verordnung in beschleunigter Stellung. Danach wird grundsätzlich daran festgehalten, daß ein öffentliches Interesse an der Weiterbenutzung von Kraftfahrzeugen mit einem Substratum von mehr als 25 Liter und von mehr als 500 Kubikzentimeter nicht anerkannt werden soll. Anträge auf ausnahmsweise Weiterbenutzung von Kraftfahrzeugen mit einem Substratum von mehr als 25 Liter und von mehr als 500 Kubikzentimeter sind dem Minister überhaupt nicht mehr vorzulegen; sie sind von den unteren Verwaltungsbehörden unmittelbar und endgültig abzulehnen. Das bedeutet, daß der sogenannte kleinere Wagen vorübergehend aus dem privatrechtlichen Autoverkehr verschwinden muß.

Das bedeutet, daß der sogenannte kleinere Wagen vorübergehend aus dem privatrechtlichen Autoverkehr verschwinden muß. Der Minister ist damit einverstanden, daß die unteren Verwaltungsbehörden über Anträge auf ausnahmsweise Weiterbenutzung von Kraftfahrzeugen mit einem Substratum bis 27 Liter oder Kraftabtrieb bis 600 Kubikzentimeter von sich aus entscheiden, verlangt aber, daß dabei ausgiebig geprüft wird, ob dem Antragsteller die Benutzung des Kraftfahrzeuges, eines eines Kraftfahrzeuges mit geringerer Substratum unter gar keinen Umständen zuzumuten ist. Wird, so sagt der Erlaß, bei dieser Prüfung an dem Substratum der Kraftabtrieb angelegt, so muß damit gerechnet werden, daß in absehbarer Zeit der größte Teil der mit rotem Winkel versehenen Fahrzeuge wieder stillgelegt wird. Allgemein bemerkt der Minister u. a., wer seinen Kraftwagen der Verfügung gestellt hat, der muß er zur Verfügung gestellt hat, dem wurde in der Frage der Weiterbenutzung des Substrates für sein Kraftfahrzeug entgegen zu kommen sein, sofern bei ihm ein öffentliches Interesse an der Weiterbenutzung anzuerkennen ist.

Auch den Haltern der mit rotem Winkel versehenen Kraftwagen ist es im eigenen Interesse dringend zu raten, sich unverzüglich auf einen Schwachen Wagen, bis höchstens 17 Liter Substratum, oder ein

Wer das westliche Grenzgebiet verließ muß sich umgehend melden!

Die Personen, die infolge der politischen Lage das Grenzgebiet im Westen verlassen haben, werden aufgefordert, sich, soweit sie es nicht bereits getan haben, umgehend bei der polizeilichen Meldebehörde ihres Aufenthaltsortes anzumelden, die ihre Personalkarte an die Zentralauskunftsstelle beim Polizeipräsidium in Berlin einzureichen muß. Nur dadurch ist die Zentralauskunftsstelle in der Lage, die an sie eingehenden Anfragen nach dem Verbleib von Verwandten und Bekannten zu beantworten.

Die Beamten und sonstigen Behörden beehreteten werden darüber hinaus aufgefordert, sich umgehend bei der für ihren Unterbringungsort zuständigen höheren Verwaltungsbehörde ihres Wohnortes zu melden.

Wieder Postverkehr nach Ostpreußen

Der Postverkehr aus dem Reich ist zunächst in beschränktem Umfang (Briefe und Postkarten) nach folgenden Orten wieder aufgenommen worden: Rastow, Königsbrunn, Ansbach, Varnhagen, Rudow, Tarnow, Ullrich, Gudow, Gernitz, Gernitz, Emmagrub, Zoltau, Nikolai, Varnhagen, Ples, Sobau.

Wer kommt in den weiblichen Arbeitsdienst?

Zunächst werden die Jahrgänge 1920/21 erfasst für die weibliche Jugend...

a) wer ein Arbeitsbuch besitzt und mindestens seit 22. September 1939 als Lohn- oder Gehaltsempfänger...

Freiwillige werden weiterhin eingeteilt. Die bisher bei den Bezirksleitungen abgegebenen freiwilligen Meldungen...

Reifeprüfung

Am 21. September fand unter Leitung des Oberleitendirektors Dr. Schreiner die Reifeprüfung an der Christian-Thomasschule statt...

Mädel in den weiblichen Arbeitsdienstausbildung

Die vom Oberamt Mittelfeld (15), Gau Halle-Merzbürg, mitgeteilt wird, befinden sich zur Zeit in unserem Gau 8000 17jährige Mädel in der Gesundheitsdienstausbildung...

Vertikter Luftkugelhieb der Hitler-Jugend

In diesen Wochen und Monaten werden tausende Jungen und Mädel des Gebietes und Obergau Mittelfeld (15) vertikal beim Luftkugelhieb eingeteilt...

Die Sonderzulagen an Schwer- und Schwerarbeiter

In einer Bekanntmachung im Ansehung gibt der Oberbürgermeister die Sonderzulagen an Fett, Fleisch, Brot und Weis für die Schwer- und Schwerarbeiter...

Die zum Besondere der erhöhten Lebensmittelpreise (einschließlich der Sonderzulagen) herabsetzen und besonders achtenswerten Zeitarten in gelber, fleischfarbener in blauer und violetter in roter Farbe werden in diesen Tagen durch die Vertikalführer an die Schwer- und Schwerarbeiter zur Verteilung gebracht...

Jungvögel und Jungmädel sammeln Altmaterial

In diesen Tagen werden im Gau Halle-Merzbürg überall in den Hausstätten Vögel und Jungmädel durch Altmaterial gesammelt...

Mit dieser Sammlung wird die Hitler-Jugend dazu beitragen, der Wirtschaft und damit unserem Volk zu seinem Teil zu helfen...

anständig Gemeinheitsamt geprüft und genehmigt worden ist. Die Betriebsleiter sind verpflichtet, die bereits in den Händen der Schwer- und Schwerarbeiter befindlichen öffentlichen Bespannungen wieder einzuziehen...

Goldene Hochzeit, Stadtrat und Konrad, am 2. März 1914, war ein glücklicher Tag...

Die Abgabe der Bekleidungs- und Einzelabchnitte der neuen Bezugsarten

In der heutigen Bekanntmachung im Ansehung trifft der Oberbürgermeister Anordnungen über die Abgabe der Bekleidungs- und Einzelabchnitte der neuen Bezugsarten...

Es dürfte in dieser Bekanntmachung noch von besonderem Interesse sein, dass sowohl von Verbrauchern aus den benachbarten Gemeinden der Stadt Halle...

Nationen auch für Selbstverleger

Durch einen Erlass des Reichsernährungsministeriums an die Landes- und Provinzialernährungsämter sind mit Wirkung vom 25. Dezember ab...

Eine Reueinspariger. Frau Wilhelmine Schmidt, Vandsberger Straße 78, begehrt heute ihren 50. Geburtstag...

Städtische Post: Wasserfahrrad 270 Meter, 1/2 Zentimeter hoch, Zylinder mit 6000 Umdrehungen, ein beladenes Fahrzeug, ein leeres Fahrzeug.



Ein spannender Abenteuer-Roman von A. F. Strubberg

(18. Fortsetzung.) "Hier geht mehr vor, als wir es gesah haben", sprach die Frau...

Thomas und Nalwa hatten das Flugzeug fern am fernen Horizont bemerkt und hielten es für die Maschine, die nach dem "minkenden Mann" suchte...

Die Sonne lachen in den Nebel!

"Die Sonne lachen in den Nebel!" sagte Nalwa mit seiner rauhen, gutturalen Stimme.

"Söhne!" fragte Thomas und starrte zum erdennal wieder genauer auf die Erde.

Als ein Aberglaube, dachte Thomas. Er kannte den indischen Charakter nicht genau...

Er dachte aber auch an Frau. Ein paar Augenblicke lang wünschte er, daß man Edward nicht gefunden würde...

Thomas dachte gar nicht bemerkt, daß Nalwa bereits seit einer Stunde die alten Pfeifen verpöfete...

Er schaltete sein kraßgemächtes Doppelbein Haar in Schulterhöhe ab, nicht, wie bei den meisten Indianern in Zöpfen geflochten war...

„Mach, gehen wir!“ befiel Thomas. Er wollte seine Zeit mehr verlieren.

Der Indianer ging langsam weiter. Die Spur stielte fast spurlos ab nach der Nebelbank...

"Gut", sagte er, kurz entschlossen, "dann warte hier, bis ich zurückkomme, auch wenn zwei Meilen darüber liegen sollen..."

"Da bist du ja richtig in der Finte!" rief die Dope-Jack.

"Nimm!" schrie die Frau. "Nimm! Nimm! Nimm!" schrie die Frau immer wieder...

"Wenn nicht, dann laßten wir am Abend das bestverfügbare Dummheit und schickten zu Fuß hinein, riet der Indianer...

"Das ist doch klar!" meldete sich der Gangsterpilot wieder. "Der ist dort mit keiner Maschine heruntergekommen und benutzt die Rabine als Wohnraum..."

Unsere Feldpost

Eine Schöpfung von Allen Fritz

In diesen Tagen, da sich die Volksgemeinschaft zwischen Heimat und den kämpfenden Soldaten Großdeutschlands fester denn je aneinanderschließt, hat die Feldpost in aller Weite wieder ihre Arbeit aufgenommen. Unschätzbar bisher, tauchte sie plötzlich auf, kühnlich bereit, die frischen blühender und seelischer Gemeinschaft nicht abreißen zu lassen.

Doch es war nicht immer so, wenn ein Brief in den Krieg zog. Monatelang ist Jahre hindurch war der Gedankenanstausch oder gar die Gabenübermittlung zwischen Soldat und Familie undenkbar, obwohl wir auch schon im Altertum und im Mittelalter von den ersten Anfängen einer Nachrichtenübermittlung im Krieg wissen. So wird urkundlich belegt, daß Kaiser Maximilian I. schon 1496 auf seinem italienischen Feldzuge eine Art Feldpost von Sondrio nach Deutschland herauf einrichtete.

Abwärts über die Feldpost erfahren wir aber erst durch die Schicksalen des 18. Jahrhunderts. Damals wurden auf Befehl des Großen Königs Preussische Feldpostämter und Feldpostexpeditionen eingerichtet, die sich während der Dauer des Siebenjährigen Krieges als sehr nützlich erwiesen. Später, in den napoleonischen Kriegen wurden die Feldpostämter schon bei beiden kämpfenden Armeen veranlagt.

Der Deutsch-Französische Krieg von 1870/71 aber stellte erst die kriegsmäßige Vorsehrung auf breite Grundlage. Der Gründer ist der Schöpfer des Feldpostvereins, Generalmajor Theodor von Bismarck mit dieser Aufgabe betraut worden war und sie meisterhaft löste. Als im August 1914 der Krieg ausbrach, hatte man bereits den Organisationsrahmen für

die Feldpost geschaffen. Das Große Hauptquartier und jedes Armeekorps verfügten über je ein Feldpostamt, jedes Armeekorps Kommando und jede Division über je eine Feldpostexpedition. Jede Armee erhielt schließlich je ein Vorposten- und Wagenpostamt, und außerdem wurde eine Anzahl von Feldpoststationen für das Grenzgebiet und die Dekretationsabschnitte aufgestellt.

Die Feldpost von 1914 bis 1918 von dem Feldpostverwalter geleitet, hatte eine Reihe von Armeepostdirektoren unterstellt waren. Bei Kriegsausbruch befanden damals 8 Armeepostdirektionen und 141

Feldpostämtern, deren Zahl sich bei Kriegsende vergrößerte, eine Organisation, durch die Ausdehnung der Kriegsschauplätze erklärt. Wenn auch die Feldpostüberläufe sämtliche Formationen und ihre Armeegebürtigkeit enthielt, so mußten doch immer die Truppenverbindungen berücksichtigt werden, und leber der draußen war, weiß, wie blühschnell diese oft vor sich gingen, und wie die Feldpost den Mann im vorderen Granatrichter oft dennoch erreichte.

Und heute? Es flappt eben wieder. Wir haben es alle schon mehr oder weniger erfahren. Und das genügt.

Zahlmeister der Sonne

Von Nikolaus Schwarzkopf

Da kam der Doktor an die Treppe und rief: „Ich will nur einmal prüfen, wie euer Witz schmeckt! Kommen Sie mit an die Türe, liebe Frau! Seien Sie nicht so zückerlich wie ein Neuling! Das bin ich bei Ihnen nicht gewohnt!“ Die Bäuerin schritt nun zur Türe hinaus und ging mit dem Doktor ins Kellerhaus.

„Aha!“ rief der Bauer, „da kommt einer und will den Witz versuchen! Wir haben ein Mostgewicht wie selten, und ein gebildeter Mann wird heute vom Witz schon ungewohnt. Sehen Sie sich vor, Herr Doktor!“ Der Doktor schaute mit dem inneren Kräfte und reichte den Trunk der Bäuerin.

„Ich möchte doch lieber nicht trinken“, erwiderte diese, und der Doktor darauf: „Trinken Sie ruhig! Hierzuland ist der Wein ja doch der große Alleszeller, der mir

die Kunstschicht nimmt, der große Wunderdokter: vertrauen Sie sich ihm getrotzt an.“

„Wer merkt da was?“ rief der Bauer, „los, Katherin, hol eine Glasche Bierne heraus!“

Das Fräulein kam vom Zwetschenfest her, aber der Witz hielt sie am Arm zurück und sprach: „Wart! Ist der Doktor noch mit Most zu trinken, aber morgen werden wir eine Glasche Bierne trinken, das versteht sich!“

„Ihr Männer denkt immer nur an Feiern“, verurteilte die Bäuerin und sah nach dem Doktor, der mit ins Haus nach einer Weile kam er wieder, füllte sich zu dem Fräulein an den Kessel und plauderte flüsternd. Kaum war er fort, da rief die Bäuerin inwendig in der Stube:

„Katherin, ich zieh dich!“ Katherin, „lauf so schnell dich deine Bierne tragen, zur Frau Kerstchen, sie möge sofort kommen.“ „Wacht so weiter, Mannseut!“ sagte der Bauer und rannte ins Haus.

„Ich glaub“, es kommt was Kleines“, sprach der Witz zum Kessel. „Dann aber schütt ich ein Schötl schiffel aus dem Zehner über Hof, und die Schalken haben sich einmal kurz und eindringlich an, ohne die Arbeit zu unterbrechen.“

Die Tauben verammelten sich auf dem Zehnerstein, und zwei von ihnen hatten die Schalken nach der Stube angefacht, als ob es da brünnen etwas Besonderes wäre; die anderen schauten nicht hinein. Dann erwidern der Bauer zwischen den Tauben und rief: „Eine Glasche Bierne holt heraus und den Doktor holt auch herbei, das hat er eintrinken, denn ein Winderchen ist gekommen und ein Schwocherchen zugleich, das erste Mädchen!“

„Gernach, gemach!“ sprach der Herr Doktor Sonne und verzog keine Miene. „Gernach, gemach!“ wiederholte der Herr Zahlmeister Herbst, trommelte mit den Fingern über den Tisch, und das bide Mädchen sah, und lächelte sich ein.

In der Stube, angelehnt an den feineren Hofen, hand die Bäuerin über der hohen Treppe und schaute in den Hof hinaus, allwo, schmutz und irramm wie ein alter Oberst, die Sonne sich aufgewallt hatte, und wo der Jählinger, der Herbst, die gezeigten Finger zwischen den Fingern des Hofes hielt und die hellen Augen umherlagert ließ, weil er verantwortlich war für die Fülle, die er gegeben.

Der süße Duft der im Hof sitzenden Zwetschen hatte die Bäuerin herübergeloht und sie sah das Landjägermädel sah auf dem Wetzstein beim Hofeiner, das

den Hofen eile, da war auch Hermann Vöns, der innerlich Junge, unter denen, die sich freiwillig in die große Gemeinschaft der Kampfen stellten. Mit seinen 48 Jahren war er ein kräftiger Mann, angenommen zu werden. Seine leidenschaftliche Leidenschaftlichkeit gelang es aber endlich doch, und als der glänzende Jäger und sichere Zugsch, der er war, kam er auch nach seiner Ausübung an die Front. Dort traf ihn schon nach wenigen Tagen eine Kugel mitten durchs Herz.

Das Wochenschau-Filmtheater

Veruche mit neuen Spielzeiten und aktuellen Programmen im Reich

Die Anregungen der Reichsfilmkammer sind auf fruchtbarer Boden gefallen. In Berlin und auch schon verschiedentlich im Reich findet jetzt eine große Anzahl von Nachmittags- und Sonderevorstellungen statt. Die meist neu angelegten Nachmittagsvorstellungen haben den Zweck, das laufende Wochenschauprogramm vornehmlich älteren und körperlich behinderten Personen sowie solchen Volksgenossen, die in den Abend- oder Nachmittagsstunden beruflich beschäftigt sind, zu bieten. Der starke Andrang zu dieser Vorstellungen beweist, daß die einen von der Wichtigkeit, von Genuß der Nachmittags- und damit der Wochenschau eine Billigverfügung haben, und anschließend nach Hause gehen zu können, gerne und bereitwillig Gebrauch machen, während die anderen es ebenso begrüßen, in einem früher nicht gekannten Ausmaß die vollen Filmprogramme sehen zu können. Dann gibt es aber noch die Sonderveranstaltungen, in denen der Wochenschau, die neuesten Wochenschauen und hier und da auch die Kulturfilme der deutschen Wehrmacht gezeigt werden.

Im Wilmersener Theater am Karlstr. läuft täglich von 10 bis 11 Uhr der Westwall-Film zusammen mit der neuesten Wochenschau, in der nicht ganz einstufigen Vorstellungen zum Einheitspreis von 20 Pf., auf allen Plätzen. Der Ansturm war so groß, daß in den 600 Plätze umfassenden Theater am ersten Tage nur 4000 Besucher gezählt wurden, und daß vom zweiten Tage an sich nach der Beginn der Abendprogramm-Plätze das gleiche Programm zum gleichen Eintrittspreis von 10 bis 16 Uhr in sechs Vorstellungen zeigt. In ganz Deutschland werden Sonderveranstaltungen mit Wochenschau und Westwall-Film zu halben Preisen in einer oder mehreren Sondereinrichtungen täglich nach der Beginn der Abendprogrammzeit gezeigt, unter anderem in Berlin, in Augsburg, Breslau, Darmstadt, Dortmund, Dresden, Düsseldorf, Essen, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Kiel, Königsberg, Leipzig, München, Nürnberg, Stettin und Stuttgart.

Mit diesen Vorstellungen, die so stark besucht sind, daß bei der Dunkelheit der Abendvorstellungen erheblich überfordert wurde, ist das seit Jahren bestehende Problem des Wochenschau-Filmtheaters mit einem Male gelöst; wenn das Wochenschau-Filmtheater

Wer da gehört ...

Von Wolfgang Jänemann
Wer da gehört, gehört nicht nur dem Worte, das ihm zu diesem oder jenem führt. Es gab noch keine färbende Skulptur, die nur des Wortes kalten Klang gelippt. Wenn hinter ihm nicht jenes andere steht, das den führt, und die Gefährten bindet, das groß und schweigend durch die Glieder weht und noch des letzten Manns geheimen Herzschlag findet. Denn wer gehört, gehört als freier Mann, der Ruf und Pflicht tief in sich selbst verinnerlicht. Er greift sein Schwert, dann tritt er wortlos an und weiß, vieltausend Brüder werden eines eint, da nun der Marsch beginnt das sie ja a l e Kameraden sind!

unterm eisernen Dreifuß den Kessel befeuert, und rührte das köstliche Mus. Kaum bewegte der Wind die Rauchfäden, der Duft aber sog erquicklich in den Strahlen hin, weil in allen Köfen unterm Dreifuß die Feuer züngelten. Vorwärts, mit der Erde auf dem Fuß, trat die Bäuerin ans Geländer. Die Tauben madten ihr Platz. Sie legte beide Ellenbogen auf, um zu sehen, wie das fremde Mädchen schaffte; aber sie sah viel mehr nach ihrem dritten Knaben, der breitfüßig da stand und mit der langen Peitsche den Fußboden vor sich im Kreis herum laufen ließ, als wäre er ein Zirkusdirektor und der Fuß ein Künstler.

Dem Kartoffelfelder quoll der Regen aus dem überdachten Dals heraus. Die buttergelben Früchte lagen bis weit in dem Hof auf den Beugebänken. Die die die Löffel der Rechen in Händen sperrte offen, weil das Kletterholz die Fenne überschummte; in dieser Einstüt hatten die Muttererde, voll von Korn, Weizen, Hafer und Gerste, die der Sommer schon gegeben, zweifelt überreife und wollten in dem Licht ihrer erkrümelten. Neben dem Witz, am Gartenaußen entlang, bauften sich die Dickrüben, von den letzten Frühlings der Sonnenblumen überhangen, die in Feinensäcklein eingehüllt waren. An der einen Ecke des Kaufens hochte ein Hale und benagte die bische der Mägen, die die als Gelfeiler hingelagert war, als befindend draußen im Feld Jungersrot. Trass, der Schäferhund, sah zu Gottfried auf, als hätte er fragen wollen: „Zoll ich?“ — „Zoll ihn!“ zwinkerte Gottfried mit den Augen, „er schmeißt sich sein Grab selber, der Wilmersfart!“

Die Bäuerin schmunzelte, als sie dies mit anhör. Sie ließ die Augen noch dem Witz hinwinkeln, wo Gottfried, das Mutter-schwein, hingestreckt lag und schlief, und die jungen Enten, die sich auf der Holz, in den klopfernden Quellen dicht hingestreckt lagen. In solchen Momenten horten und senkten sich die Pfänder der ganzen Familie, ein herrlicher Anblick für die Bäuerin!

Im Schuppen aber, wo die Traubenschmühle postierte, drehte der Bauer mit seinem Bruder an langer Eisenhänge die Kelter. Der Schweiß troff den Wännern aus dem Vorn, und der Witz, neben dem Witz, mit Hand und Schaufel schämte die drei Knaben die Trauben aus dem Mostkannen in den Mostfässern und den Traubenschmühle aus dem Müllfässern in die Mitte. Herrgott: hätte die Bäuerin dahinter gern gebollt! Die schönsten Arbeiten des Jahres mußte sie veräumen!

allgemein Interessierendes zu zeigen hat, dann kann es auch großen Reiz aufweisen. Während also in England und auch in Frankreich das gelamte Filmwesen erschritten ist, sind auch hier die Reize, die das deutsche Land nicht nur der bisherige Spielplan beibehalten worden, sondern er hat auch noch eine starke Ausdehnung erfahren.

Bühnliche Zerkleinerung des Nebels

Die Zeitschrift „Amphor“ berichtet über Gerichte, die Nebel färblich zu zerklüften. Es gibt zwei Hauptarten von Nebel, einerseits den Ausstrahlungsnebel, hervorgerufen durch das Abkühlen der Erdoberfläche in klaren Nächten, und ferner Nebel, die auf die Anwesenheit warmer feuchter Luft auf der kalte Erdoberfläche zurückzuführen sind. Die erste Art der Nebel entsteht nur bei bester jeglicher Luftfeuchtigkeit, und es wurde keine praktische Lösung des Problems gefunden. Nebel der zweiten Art aber haben eine mehrbare Geschwindigkeit und, um einen von Nebel gefüllten Luftraum zu gewinnen, genügt ein einfache Verfahren von etwa 20 Kubikmeter Luftgewicht, um der Voransetzung, daß fünf Prozent der Nebelgeschwindigkeit tropfenförmig sind, daß weiter die Temperatur von der Basis bis zur oberen Grenze um 5 Grad zunimmt, und daß die Geschwindigkeit 1 Meter pro Sekunde beträgt, würde das Gewicht der Luft um 20 Kubikmeter Luftgewicht in der Minute oder von 20 Fuß Paraffin genügen, um einen Raum von rund 10000 Kubikmeter vom Nebel zu befreien.

Neuzeitlich das Thomasfanterot. Die wir jetzt erfahren, daß das zuständige Ministerium dem Antrag von Thomasfanter Prof. Dr. Dr. Straube auf Durchführung von Luftkühlung entprochen. Ueber die Nachfolge für die in erster Linie Göttinger Name genannt wird, dürfte in den nächsten Tagen entschieden werden.

Hermann Löns' Grab in der Heide



In fremder Erde ruhte Hermann Löns. Erst im Juni des Jahres 1934 gelang es, sein Grab festzustellen. Auf Geheiß des Führers wurden die Gebeine des Dichters im Oktober 1934 aus dem Soldatenfriedhof von Loivre ausgegraben und am 30. November 1934 in der Lüneburger Heide beigesetzt, um am 2. August 1935 unter militärischen Ehren in dem Heidegrab in Tietlingen bei Fallingb. bestattet zu werden. Im Tietlinger Wacholderpark, der einer der schönsten Deutschlands ist, ruht nun Hermann Löns in seiner Heide. Aufnahme: Ernst Heiland, Naumburg

Hermann Löns

Zu seinem 25. Todestag am 26. September
In diesen Tagen, da der große Schicksalstag Deutschlands sich erneuert, haben wir besonderen Grund, des Dichters zu gedenken, der vor 25 Jahren sein Leben im Kampf dahingab. Hermann Löns ist einer der wenigen jenseits der Urbarbau meines Vaterlands, die er 1914 dieser Kampf beizukommen, daß wir dürfen wiederholen, ihn herbeigeführt hat. Sein ganzes Wesen war Protest. — Protest gegen die Entwurzelung unseres Volkes. Und aus diesem Protest heraus suchte und fand er Kraft bei der Natur, bei den Tieren, die er, der leidenschaftliche Jäger und Gelehrter, kannte wie kaum ein zweiter, bei den einfachen Menschen, vor allem bei den Bauern der norddeutschen Heide. Schon aus seiner Jugend berichtet er: „Ich war der Freund der Sütleinchen, Nischenhede, Waldarbeiter. Mein Interesse über mein Herz ist bei den Wäldern. Gehe ich da, wo ich heute an der Stadt, war ich da. Ich brach den Boden, ich läte das Korn, ich schuf das Feld, auf dem ihr leben und gedeihen konntet mit eurem Gewerbe, eurem Handel, eurer Industrie, eurem Verkehr. Ich fand das Recht, ich gab das Gesetz, ich wehrte den Feind ab, ich trug die schweren Lasten des Lebens. Ich bin der Baum und ihr seid die Blätter, ich bin die Quelle und ihr seid die Flut, ich bin das Feuer und ihr seid der Schein.“

Der Erhaltung dieses deutschen Volkstums in seiner Existenz und Ursprünglichkeit galt schließlich Löns ganzes Herz, vor allem die gewaltige Bauernschaft des

Dreißigjährigen Krieges „Der Wermolt“, seine umfangreiche dichterische Leistung. Darum fand er auch in der Vorkriegszeit abwärts, es gab viele „Schlichter“, die ihn kaum dem Namen nach kannten, nie eine Zeile von ihm gelesen hatten. Die Jugend freilich, die sich um die gleiche Zeit und aus dem gleichen Protest heraus in Jugendbänden lamellte, kannte ihn. Sie las mit Begeisterung seine feinen Tier- und Heidegeschichten, sie sang seine Lieder auf dem Marsch und am Lagerfeuer. Als dann aber die Schicksalsfunde kam und die Jugend zu

den Fahnen eile, da war auch Hermann Vöns, der innerlich Junge, unter denen, die sich freiwillig in die große Gemeinschaft der Kampfen stellten. Mit seinen 48 Jahren war er ein kräftiger Mann, angenommen zu werden. Seine leidenschaftliche Leidenschaftlichkeit gelang es aber endlich doch, und als der glänzende Jäger und sichere Zugsch, der er war, kam er auch nach seiner Ausübung an die Front. Dort traf ihn schon nach wenigen Tagen eine Kugel mitten durchs Herz.



Das Feindland über sich selbst

Blicke in die englische Presse / Ungewollte prodeutsche Propaganda

Berlin, 25. September. Der Deutsche Volk

sehen wir die Dinge einmal ganz mit fremden, jeder Parteilichkeit für Deutschland unverständlichen Augen. Unsere eigenen können uns so täuschen und uns über unserer Sinnstirne erheben. Wie es etwa den unglücklichen Polen erging, denen ihre Wunschträume die „Schlacht bei Berlin“ und das „zerbrochene Deutschland“ vorgespielt und das durch die moralische Haltung der Nation während der letzten wenigen Tage erfüllt, das jetzt verwirrt und ungehalten ist, besonders durch die „phantastische Führung des sogenannten „Proletariat“ in dem man nichts von dem weiß, was wirklich vor sich geht“, während die deutsche Propaganda blüht. Kein Witz, sondern eine ernsthafte Mitteilung des „News Chronicle“ ist, daß ein englischer Journalist, der dieses Ministerium um ein Exemplar des über Deutschland abgeworfenen Flugblattes ersuchte, eine Abgabe erhielt mit der Begründung, daß das Flugblatt „auf diesem Wege in Feindeshand fallen“ könne. Nein, nicht aus einem Strohblatt, nicht aus einem Narrenhaus, sondern aus dem „News Chronicle“ und dem englischen Vizekonsulministerium, dessen bisher „belle und bisher einzig gute Stund die Geschichte von der Revolte in Wöhring und Wärring“ sei, die aber in Wahrheit eine vielmehr eine Unmöglichkeit von der Nachrichtenabteilung des britischen Außenamtes erfinden worden sei. Die Anregung des „News Chronicle“, englische Antisemitismus wieder zur Unterfütterung der britischen Propaganda zu verwenden, ist ein Zeichen, daß der früheren Tischelei zu entsenden, wäre — nach den Selbstentwürfen der englischen Geschwader in Polen — wohl der Höhepunkt dieser böhmisch-mährischen Phantasie, wenn nicht das „News Chronicle“ selber ihn mit einem grandiosen Reford überbiete durch die Erklärung, daß der britische Exzentriker Herr von Neurath, zur Unterdrückung der Proletar Revolte 10.000 (in Worten: zehn Tausend) Personen habe in London inhaftiert, darunter den britischen Minister von Prag und viele Frauen der in England lebenden tschechischen Exilanten.

Auch der „Daily Herald“ ist jeder propagandistischen Begünstigung Deutschlands unverständlich. Aber auch er stellt das „Ferkel und die Schweine“ in der englischen Kriegsführung fest. Er spricht rühmend und stolz von der „Haltung“ und von „Rechnen“, die nicht abgelehnt werden können, solange die Welt immer am Boden steht. „Deutschland“ erregt der „Daily Herald“ die Schmach des englischen Verrates an Polen

an und verlangt wenigstens eine Reue von Seiten, wie den natürlichen „Angriff auf Kiel“. Dadurch könne, so hofft er, die Moral des deutschen Volkes untergraben werden.“ Nun, hoffen und harren macht auch hier nichts zum Narren. Am übrigen steht auch der „Daily Herald“, wie offenbar ganz England, die völlige Unfähigkeit des englischen Vizekonsulministeriums an, daß die Kriegsführung verlangt.

Alles dies ist nicht gesagt mit unferen Worten, nicht neben mit unferen Augen. Auch von der „New York Times“ wird doch niemand glauben, daß sie die Dinge mit deutschen Ängeln sehe, denn der Bericht für Genährsmann über die „Hungerstör“ in Deutschland, daß die „durchschnittliche deutsche Verfleugung weitaus das nach seinen Begriffen Notwendige übersteige“. Eine Fehlbildung, die behauptet wird durch die „Viere Belgiane“, die schreibt, daß die „Kriegsernährung in Deutschland nur um ein Viertel zurückgefallen hinter der belgischen Friedensernährung“, obwohl, was das Wort heißt, und wie man durch die schmandfremde belgische Literatur und aus Erfahrung weiß, die Belgier — beide, Flamen und Wallonen — die ehroben Teile der Kulturwelt sind. Nicht nur aus diesem Grunde meint „Viere Belgiane“, sei es eine sinnliche Zäufel, einen Teil zwischen Führer und Volk in Deutschland treiben zu wollen, indem man die plumpe abgeplante Salbe anfertigt von dem „Krieg“, der nicht dem deutschen Volke“ gelte. Wenn man warten wolle, bis dieser alte lahme Schwindel wirke, würde der Krieg nicht drei, sondern hundert Jahre dauern.

Aber den Engländern ist schon die von Herrn Chamberlain eröffnete Klatsch auf drei Jahre Krieg hart auf die Nerven gegangen. Die Belgrader „Politika“ stellt das in einem Bericht ihres Londoner Vertreters fest. Die Londoner haben es fast, wie in einer dummen Stille zu tun. Schon vor dem Ausbruch des Krieges, dessen Nachrichten mehr Vertrauen fanden als die Bemühungen des Herrn Winston Churchill und des Vizekonsulministeriums; der „Weltkrieg“ gegen Deutschland habe ein großes Loch und die Klatsche ein noch größeres, sagt das Blatt.

Wohin man blickt, in die englische oder in die neutrale Presse — überall nur gewollte antientliche, prodeutsche Propaganda der naiven Tatsachen. Siehe man doch in den deutschfeindlichen „Daily Herald“ oder in die „Daily Mail“, die voll heftiger Klagen sind über die mangelnde Arbeitskraft, über die Selbsthinst der Arbeiter, über das soziale und launige Verhalten des Munitionswirtschaftsministeriums und über das Ausbleiben der Unterführungen für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer.

Wirklich, wir haben den nichts hinzuzufügen und nichts davon abzuholen. Man höre es in ihren eigenen Worten, man lese es mit ihren eigenen Augen. So hört und sieht man genug.



Vor dem Kommandierenden General eines deutschen Armeekorps und dem russischen Brigadegeneral Kriwoschen als Vertreter der Roten Armee fand in Breslau-Litowsk anlässlich der Besetzung der Demarkationslinie einer Parade deutscher und sowjetischer Truppen vor dem ehemaligen Woiwodschafsbau statt. Oben: Die Abnahme der Parade. Unten: Panzerwagen der Roten Armee, links vorn deutsche Kradschützen.



Während deutsche Panzerwagen vorrücken, bestellt der polnische Bauer schon wieder friedlich sein Feld.

Die Nachrichtentruppe

Wesentliches Beitrag zum Sieg
Der große Wehrmachtsbericht über den Polenfeldzug, der das hervorragende Zusammenwirken von Soldaten der verschiedenen Stämme und Formationen würdigt, gedenkt besonders auch der Leistungen auf dem Gebiete der Nachrichtentruppe. „In der ersten Linie“, so heißt es, „war die Führung des Feldzuges der 18 Tage nicht möglich gewesen, wenn es der Nachrichtentruppe nicht gelungen wäre, die Verbindung zwischen Führung und Front dauernd aufrecht zu erhalten. Das ist die Hauptleistung der Nachrichtentruppe, die nicht selbstverständlich ist. Denn bei den riefigen Entfernungen, die in ungeahnt schnellem Tempo zurückgelegt werden mußten, drohten hier und da die Verbindungen abzureihen. Ohne eine einheitliche Führung aber, die die Armeen nach dem lebendigen

erreichten Tagesziel und nach dem Verhalten des Feindes täglich neu ansetzt, kann kein Feldzug gewonnen werden, selbst wenn die Truppe noch so hartnäckig und zähe kämpft.

Dah die Meldungen der Front trotz des schwierigen Hintergeländes und der Gegenwirkung durch verprengte polnische Abteilungen und Gedenkschützen stets die Führung erreichten, daß die Führung die Truppen stets richtig anzusetzen vermochte, ist mit dem Verdienst der Männer, die mit ihrer „Strippe“ oder auch mit der Funktelegraphie stets zur Stelle waren. Auch die Verdienste aller der Wehr, die mit Kraftwagen, Motorrad oder zu Pferde die Verbindung durch das feindliche Land unter ständigem Einsatz ihres Lebens aufrecht erhielten, sollen nicht vergessen sein. Sie haben zu dem raschen und herrlichen Sieg wesentlich beigetragen.

Alle Korrespondenten stimmen in ihren Berichten darin überein, daß die Stimmung des Volkes grundsätzlich anders sei, als die von London aus behauptet werde.

Neutrale mitteleuropäischen London-Eigenen

In Protektorat alles ruhig
Berlin, 25. September. Die völlige Kaltlosigkeit englischer Vizekonsuln über angebliche Zwangsmaßnahmen im Protektorat Böhmen und Mähren erregte sich bei einer Reihe, die sechs Korrespondenten führender neutraler Blätter vom 22. bis 25. September durch das Protektorat nachten.

Nach der Rückkehr sagte einer der Teilnehmer seine Eindrücke in einem Vortrag vor der ausländischen Presse in Berlin zusammen. Die neutralen Journalisten hätten sich, so sagte er, davon überzeugt, daß es im Protektorat Böhmen und Mähren überhaupt keine besonderen Maßnahmen gäbe. Sie seien an allen Orten gewesen, wo nach Reuters Unruhen hatten gefunden haben sollten. Es seien wohl einige Verhaftungen vorgenommen, allein nichts deutete darauf hin, daß es sich um eine gewaltige Verhaftungswelle“ gehandelt habe, wie dies das englische Vizekonsulministerium wissen wollte.

Photographieverbot in Londons Nachbarn

Durch eine Verordnung der Londoner Polizeiverwaltung wird das Fotografieren in Nachbarn verboten. Es handelt sich nicht um eine Kriegsmaßnahme, die etwa von Spionagefurcht diktiert wäre. Der Grund des Verbots ist die Beobachtung, daß sich in der englischen Hauptstadt eine neue Verbrechensart entwickelt hat, die die Verbesserung der photographischen Technik für ihre dunklen Zwecke ausnutzt. Es sind Erpresser, die heimlich ihre schwere Kamera auf den „besseren, älteren Herrn“ richtet, der gerade absohlnimmelt mit einem „leichten Möbel“ unter kompromittierenden Umständen zusammen ist. Das Foto bildet dann die Basis für Erpressungsfeldzüge mit der Drohung: „Wenn das Ihre Frau möchte“



Die amerikanischen Handels- und Passagierdampfer wurden mit einer weiblich sichtbaren Kennzeichnung versehen.

Mit
73. Ja
St
M
ti
Dr
In
auf
lich
R
Mo
Rund
Gener
Dien
Die
darin,
Dema
tember
Dlowi
Samb
dierun
den 6
80 000
25 000
Deff
Eng
fein.
at. G
einer
einmal
hat 3
der 3
die vo
Englan
Unter
schwe
tretun
es, Da
und d
schied
beden.
Zamm
nicht
Dieses
nicht;
Die
Ma
Zehn
Unber
Lond
mar,
um d
vertra
stiften
wie d
gelter
Neben
Möbe
Seite
rebu
Wä
en
Er m